



1828 wurde das Gestüt Beberbeck „Musteranstalt für die Landes- pferdezucht“. Foto: Neuhaus

Renaissance der Schlangen-Pferde

Fast vergessen ist das Hauptgestüt Beberbeck. Dabei sind seine Spuren über den Stamm der Juromette in Hannover hochaktuell.

Von Franz-Josef Neuhaus

Anfang dieses Jahres ging fast geräuschlos eine Meldung über den Ticker, die überschrieben war mit dem Titel „EU-Förderung für Tierpark Sababurg“. Bis dahin unauffällig. Wenn man weiterlas, stolperte man über die „Beberbecker – eine alte Haustierrasse“. Richtig: eine Pferderasse und das Hauptgestüt Beberbeck, das schon lange nicht mehr existiert. Im Tierpark soll mit Nachkommen, die man im Osteuropa aufgefunden hat, der Erhalt und die Weiterzucht der Beberbecker betrieben werden. Kommt man aus Richtung Hunnesrück, dem Aufzuchtgestüt des Celler Landgestüts, fährt man keine Dreiviertelstunde durch den Solling und den Reinhardswald zum Provinzstädtchen Hofgeismar, kurz vorher die Sababurg und dann das Schloss Beberbeck mit den Gestütsanlagen – zwei Orte, die pferdezüchterisch zum sogenannten Hauptgestüt Beberbeck gehörten. Die Ursprünge dieser Einrichtung liegen fast 700 Jahre zurück. In alten Dokumenten ist von der Zapfenburg (später

Sababurg) und einem Wildgestüt die Rede. Bereits im 17. Jahrhundert sind 70 Stuten in einem Gehege, umgeben von einer bis zu drei Meter hohen Steinmauer, an der Sababurg dokumentiert. 1724 zog man aus dieser Anlage ins fünf Kilometer entfernt liegende Beberbeck, wo der Landesherr ein Gestüt gebaut hatte. Zur Musteranlage wurde es jedoch erst 1828, als der hessische Kurfürst Wilhelm II eine, wie er sagte „Musteranstalt für die Landes- pferdezucht“ errichten ließ. 300 Pferde hatten Platz, die meisten in Ständen, aber auch damals gab es schon 80 geräumige Stutenställe.

Nach der Annektierung von Kurhessen durch Preußen und einer Zeit des Leerstandes errichtete die Preußische Gestütsverwaltung in Beberbeck 1876 ein Hauptgestüt. Von den Stuten waren u. a. 40 in Beberbeck geboren, acht kamen aus Trakehnen, 16 aus Lopshorn, dem Fürstlich-Lippischen Sennergestüt bei Detmold, und 75 aus dem aufgelösten Friedrich-Wilhelm-Gestüt in Neustadt-Dosse. Der allergrößte Teil davon waren xx-, ox- oder zumindest Halbblut-Stuten. Die Beberbecker Zucht übernahm auch das Neustädter Brandzeichen „Pfeil und Schlange“, das heute noch auf dem Beberbecker Waagehäuschen zu sehen ist. Durch geschickte und konsequente Selektion konnte 1895 der damalige Landstallmeister Burchard von Oettingen in die Reichshauptstadt Berlin melden: „Die Beberbecker Pferde haben sich durch ihre Leistungsfähigkeit, Härte und Geschicklichkeit in kurzer Zeit besonders in der Armee einen so guten Ruf erworben wie kaum ein anderes Halbblutgestüt!“.

Herausragend waren die Nachkommen von Optimus und Chamant xx. Optimus brachte in seiner Zeit in Beberbeck, Insterburg und Trakehnen 87



Das Schloss Beberbeck beherbergte auf seiner Gestütsanlage das Hauptgestüt. Fotos: Archiv



Söhne. Chamant xx, gekauft in England für die horrende Summe von 130.000 Reichsmark, brachte allein in seiner Zeit in Beberbeck 33 gekörte Söhne. Gerade die Gestellung von qualitätvollen und aus durchgezüchteten Familien stammenden Hengsten für die Landgestüte in Ostpreußen, Hannover oder Westfalen war die vornehmliche Aufgabe der Hauptgestüte wie Beberbeck oder Trakehnen. Deshalb waren für das Hauptgestüt im Reinhardswald neben den Hauptbeschälern die erstklassigen Stutenfamilien das Kernstück. Waren es 1895 noch 56 Stutenfamilien, die geführt wurden, hatte sich die Anzahl 1929 durch Zu- und Abgänge infolge Selektion auf 18 Stutenfamilien, die jedoch von herausragender Qualität waren, konsolidiert. Dass in einem solchen Gestüt nicht nur zuchttaugliche Hengste oder Stuten anfallen, versteht sich von selber. Der „Überschuss“ wurde angeritten und über hauseigene Auktionen verkauft.

Beberbecks Ausverkauf

Als 1916 Paul von Nagel als Landstallmeister nach Beberbeck kam, war der Erste Weltkrieg in vollem Gange. Nach dessen Ende musste sich das deutsche Reich auf ein 100.000 Mann-Heer beschränken. Die Kavallerie als ständiger Abnehmer der deutschen Pferdezucht fiel zu einem großen Teil aus. Beberbeck musste seinen Stutenbestand reduzieren, dabei gleichzeitig verstärken und erstmalig in seiner Geschichte auch die Zucht von Kaltblütern betreiben. Das Aus kam 1929: Auf dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise wurde Beberbeck aufgelöst und sein gesamter Stutenbestand an den polnischen Staat verkauft. Damit endete die Geschichte eines Gestütes mit nicht nur einigen hundert Pferden, sondern auch vielen Menschen, die im gesamten Betrieb, ob im Gestüt, in der Landwirtschaft (fast 1.400 Hektar) oder im Mauerpark an der Sababurg, wo Pferdehirten die ganzjährig untergebrachten Jungpferde bei jedem Wetter beaufsichtigten hatten. Nach kurzem Aufenthalt in Janow Podlaski wurden die Pferde im polnischen

Racot untergebracht. Doch in den Jahren vor dem Untergang dieses Pferdeparadieses hatten sich die genetischen Spuren der Beberbecker Zuchtperde in allen deutschen Zuchtgebieten – auch in Hannover – tief eingegraben.

Die Phase mit dem stärksten Einfluss von Hengsten aus Beberbeck ist sicher die Zeit von 1883 bis 1900. Als Erster erschien Opal, der 18 Jahre blieb. Er wurde noch von einem Beberbecker übertroffen, der 1893 erschien: Colorado v. Optimus/Chamant xx. Er stand 20 Jahre auf der Deckstelle in Oiste in Celler Diensten. Am Ende waren seine Söhne und Enkel – wenn man Zeitzeugen folgt – nicht edel genug. Ein weiteres markantes Einzelbeispiel war Alkoven I, der zwischen 1920 und 1938 in Drochtersen, Otterndorf und Hechthausen eingesetzt war. Der Urenkel des Adeptus xx führte in seinem fallenden Mutterstamm mit den Beberbeckern Commandeur v. Comet, Lorval v. Lorbeer und Orinocco v. Perkunos gehäuft die Genetik des Hauptgestüts. Hans Joachim Köhler beschrieb ihn als „nahezu beispielhaft im Typ eines harten, starken und schweren Leistungspferdes“. Zwei Söhne für die Zucht und den Sport in Hannover und darüber hinaus sind bemerkenswert: Abendsport, der zeitweilig in Altenbruch stand und über 70 gekörte Söhne hinterließ, und Agram, eingesetzt in Splietau und Uthlede, Vater vieler guter Töchter und vor allem Springpferdemacher erster Güte wie Anaconda, Askan und Erle.

Die große Bedeutung der Beberbecker war die häufige Gründung erstklassiger Mutterlinien. Den durchschlagendsten Beweis, dass hannoversches ausgesprochen gut zu Beberbecker Blut passte, lieferte eine Zuchtstätte außerhalb des Hannoveraner Zuchtgebietes: das Gestüt des Clemens von Nagel, dem Sohn des letzten Beberbecker Landstallmeisters. Er hatte 1935 das Wasserschloss im westfälischen Vornholz geerbt und war zügig daran gegangen, die letzten Reste Beberbecker Blutes zu

Heute befindet sich im Schloss Beberbeck ein Altenheim. Weitere Gebäudeteile werden in großen Teilen durch die „Hessische Staatsdomäne Beberbeck“ genutzt, die insgesamt fast 900 Hektar landwirtschaftliche Flächen bewirtschaftet. Eine Besichtigung von außen ist möglich.

Im Mauerpark der nahegelegenen Sababurg (heute ein weit über die Region bekannter Tierpark) wurden die Beberbecker in ihrer Blütezeit unter härtesten Bedingungen Sommer wie Winter untergebracht. Diese extremen Aufzuchtbedingungen brachten den



Beberbeckern den Ruf ein, Pferde mit „Knochen aus Eisen und Sehnen wie Draht“ zu

haben“. Der alte Stutenstall im Vorwerk der Sababurg beherbergt inzwischen die ersten Pferde, die auf Beberbecker Stuten zurückgehen und aus Osteuropa stammen. Im Vorfeld wurde ein Zuchtprogramm zur Wiederherstellung der Rasse der Beberbecker erstellt und durch die Landwirtschaftskammer genehmigt. Zuchtziel ist die Erhaltung und Weiterzucht dieser fast ausgestorbenen und für die Region einst so bedeutsamen Rasse.

Das Zuchtbuch für die Beberbecker führt der Zuchtverband der Senner Pferde in Borgholzhausen. Info: www.senner.de



Chamant xx



Thronerbe v. Coelestin



Arminius v. Alderman/Comandeur

sammeln. Er verfolgte das Ziel, großrahmige Leistungspferde im Typ des englischen Hunters zu züchten. Als Grundstock nutzte er u.a. hannoversche Stuten, die er oftmals im Verdener Raum fand und mit Beberbecker Genetik verband. Bei Hermann Müller in Intschede fand er, was er suchte: Trendelburg vom Beberbecker Thronerbe und ihre Halbschwester Finnländerin v. Flirt. Mutter war Kemandina v. Kirkland, die auf den Stutenstamm der

Juromette zurückgeht. Werner Schockemöhle schrieb über die Flirt-Tochter: „Sie war ein Verdener Pferd. Sie hatte jenen Glanz, der in früheren Jahrzehnten den Verdener Pferden vor allen anderen hannoverschen Pferden zu eigen war!“ Was daraus in Vornholz entwickelt wurde, ist oft beschrieben worden und hat bis heute einen weltweiten Einfluss: Finnländerins Tochter Meerfahrt, geb. 1937, vom ehemaligen Beberbecker Hauptbeschäler Meleager (Fam. Nr. 7 Fati ox) brachte in Verbindung mit dem 1924 in Beberbeck geborenen Oxyd (Fam. Nr. 8 Trompeuse) ihre Tochter Malta, geb. 1942, deren Paradestück der westfälische Stempelhengst Radetzky v. Ramzes AA wurde. Finnländerins Tochter Fischerin legte das Fundament für einen Zweig innerhalb dieser Kemandina-Familie, die bis heute als scheinbar nie versiegende Leistungsquelle gilt, u. a. stammen Hengste wie Don Schufro, Don Primero, Granulit, Donier und Fürst Toto sowie und eine große Zahl von weiteren Spitzenhengsten, Top-Stuten und herausragenden Sportpferden hieraus. Von 1883 bis 1929 waren insgesamt 52 Hengste aus Beberbeck im Hannoverschen Zuchtgebiet. Sie waren 254 Deckzeiten auf den Deckstellen beschäftigt, was eine durchschnittliche Deckzeit pro Hengst von fünf Saisons bedeutet. Bis weit in die 1930er Jahre hinein deckte der o. g. Thronerbe, der als Osnabrücker Landbeschäler in Oiste und Belm aufgestellt war. ■